

# Die Vielfalt der Schreibdidaktik

Ein neues Praxisfeld für Wissenschaftliche Bibliotheken

**Praxishandbuch Schreiben in der Hochschulbibliothek / Wilfried Sühl-Strohmenger; Ladina Tschander (Hrsg.)** Berlin; Boston: De Gruyter Saur, 2019. IX, 353 Seiten: Illustrationen ISBN 978-3-11-0591116-3 – Festeinband: EUR 79,95. Auch als E-Book erhältlich

Die Hochschulbibliotheken haben schon seit einiger Zeit die Förderung und Unterstützung des wissenschaftlichen Schreibens als Teil ihres Lehr- und Serviceangebots entdeckt und festgestellt, dass es ihr Kernanliegen, die Informationskompetenz ideal ergänzt. Nun liegt auch ein Praxishandbuch vor, das mit 25 Beiträgen auf knapp 350 Seiten eine informative und anregende Bestandsaufnahme dazu macht. Es ist weniger ein systematisches als ein kommunikatives Buch, das viele Akteure, die sich um dieses Thema bemüht und verdient gemacht haben zur Sprache kommen lässt. Der Band kann die Vielfalt der derzeit

in den deutschsprachigen Bibliotheken praktizierten Formen der Schreibdidaktik recht gut abbilden und liefert Vorbilder für weitere Projekte.

## Wo soll die Schreibberatung situiert sein?

Es hat seine Logik zu sagen, es komme darauf an, »Studierende dort zu beraten, wo sie schreiben« (Langewald). Wo Arbeitsplätze, Arbeitsmittel, Internet, Gruppenräume und Serviceangebote für Studierende bereitstehen, damit sie ihre Seminar- und Abschlussarbeiten schreiben können, da sollte auch die Schreibberatung nicht weit sein, egal ob von der Bibliothek selbst, von einem Schreibzentrum oder einer anderen Hochschuleinrichtung angeboten. Unausgesprochen durchzieht das Buch aber die Frage, ob die Bibliothek mehr zu bieten hat, als lediglich Räume, in denen sich die Schreibgruppen treffen.

Eine Antwort darauf findet sich in der inhaltlichen Begründung der beiden Herausgeber/-innen für ein schreibdidaktisches Engagement der Bibliotheken. Wenn Informationskompetenz und Schreibkompetenz zusammenkommen, so ihre Argumentation, dann liegen in der Schnittmenge beider solche wissenschaftlichen Aktivitäten wie Recherchieren, Exzerpieren, Zusammenfassen, Zitieren, Synthetisieren, Diskutieren und Dokumentieren, wie man es typischerweise beim Verfassen eines Literaturberichts oder beim Zusammenstellen des Forschungsstandes braucht.

**Das wissenschaftliche Schreiben ergänzt ideal das Kernanliegen der Bibliotheken, die Informationskompetenz.**

Damit ist ein Kernbereich aller Wissenschaften angesprochen, der auch einen Kern jedes Studiums ausmachen sollte:



Das Handwerk der Wissenskonstruktion, früher einmal »Techniken wissenschaftlichen Arbeitens« genannt. Das ist ein Thema wie geschaffen für Bibliotheken, und mehrere Beiträge spannen dazu auch den ganz großen Bogen, der vom Buch über Kultur, Erkenntnis, kritisches Denken und Informationskompetenz bis zur »schreibenden Bibliothek« reicht (Schrüter & Steinhauer; Hapke).

### Wem ist das Thema »Schreiben« insgesamt zuzuordnen?

Der Band stellt aber nicht nur die Bibliothek ins Zentrum, sondern hat auch zum Ziel, Brücken zu anderen Akteuren wie Schreibzentren, Hochschuldidaktik, Schlüsselkompetenzzentren, Sprachenzentren oder einzelnen Fächern zu schlagen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Viele der Autorenpaare oder -triaten dieses Buches kommen aus unterschiedlichen Institutionen und zeigen, in welchen Feldern sich Schreibkulturen gemeinsam fördern lassen (Knorr).

Für die Bibliotheken ist Schreibdidaktik ein disziplinärer Import aus den Schreibzentren, den Schreibwissenschaften oder der Angewandten Linguistik, sodass eine schreibdidaktische Qualifizierung für BibliothekarInnen nötig ist (Sühl-Strohmenger). Schreiben ist aber auch Teil jeder Einzeldisziplin, sodass das Thema »Schreiben« nicht einem bestimmten Fach gehört, sondern Eigentum aller ist. Es stellt sich die Frage, wer was zur Schreibberatung beitragen kann. Hierzu findet man viele Anregungen, jedoch keine Klärung. Grenzen werden nicht gezogen, was beim gegenwärtigen Stand wohl auch gut auf Dauer aber vermutlich nötig ist. »Informationskompetenz«, immerhin, wird als Proprium der Bibliotheken ausgewiesen.

### Wie wird das Praxisfeld umgesetzt?

Es gibt einige Bibliotheken, die den Lead in der Schreibdidaktik ihrer Hochschulen ganz übernommen haben, so geschehen an der TH Mittelhessen (Sand & Thiel), Uni Marburg (Langewald), FH

Vorarlberg (Mayer & Heller-Künz) Hochschule Neu-Ulm (Guter & Kocian-Dir), Hochschule Hamm-Lippstadt (Schlüter & Kippelt), Uni Bern (Wymann) und an der Uni Basel (Ledl). In diesen Beispielen sind vor allem die konzeptionellen Erwägungen lesenswert, die – teilweise durch Fragebogenerhebungen unterfüttert – zu generellen schreibdidaktischen Konzepten geführt haben und auch grundlegendere Aussagen zur Verortung und Vernetzung bibliotheksbezogener Ansätze machen. Gelegentlich wird dabei die Schreibzentrenarbeit auch neu erfunden, wobei es dann schon vorkommen kann, dass die die Schreib- der Informationskompetenz kurzerhand untergeordnet wird (Schlüter & Kippelt).

### Der Band hat auch zum Ziel, Brücken zu anderen Akteuren wie Schreibzentren, Hochschuldidaktik, Schlüsselkompetenzzentren, Sprachenzentren oder einzelnen Fächern zu schlagen.

Viele der Beiträge betreffen Kooperationen und Netzwerke um das Thema Schreiben, wobei es vor allem die Schreibzentren sind, die sich als Kooperationspartner anbieten, so zum Beispiel an der TU Dresden (Melching & Meyer), TU Karlsruhe (Hirsch-Weber & Tangen, Universität St. Gallen (Gröner & Haas), Uni Konstanz (Everke Buchanan & Heeg), Universität Bielefeld (Rahmsdorf & Fröhlich). In diesen Berichten werden Modi des Zusammenwirkens vorgestellt, wobei dann auch die schreibzentrenspezifischen Arbeitsweisen, wie beispielsweise der Einsatz von studentischen Tutoren und Peer-Feedback stärker zur Geltung kommen.

### Praxisberichte und substantielle Anregungen

Die schreibdidaktischen Angebote, die sich in dem Band finden lassen sind weit gesteckt. Es gehören Veranstaltungen dazu, wie zum Beispiel die »lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit« (Gir-

gensohn, Hertz-Eichenrode & Voigt; Melching & Mayer; Knorr), der »Aktionsstag Schreiben am Samstag« (Sand & Thiel), Feedback Gruppen (Blaser-Meier & Meier), Informationsqualität und akademische Integrität (Rotzal & Schuh), Makerspaces (Melching & Meier), Zeitmanagement (Wymann), Plagiatsprävention (Malo), Schreibcafé und Schreibmarathon (Knorr), sowie verschiedene Arten von Schreibkursen, die jeweils auf ihre Art das Schreiben mit Recherche, Wissensdokumentation und Literaturverwaltung verbinden (beispielhaft: Tschander).

Der Themenbogen ist damit noch nicht ausgereizt. Hinzuweisen wäre noch auf das Thema »Integrität«, das eigentlich ein Schlüsselthema für Informationsqualität darstellt, aber erstaunlich wenig im deutschsprachigen Raum vertreten ist. Rotzal & Schuh behandeln es im Zusammenhang mit Intertextualität und Malo im Zusammenhang mit Plagiatsprävention. Ebenfalls ein gemeinsames Thema ist die Digitalisierung. Die Verwaltung elektronischer Tools wie Literaturverwaltungssoftware, Feedback Plattformen und neue Schreibtools ist eine Aufgabe, für die die Schreibzentren nicht ausgestattet sind, wohl aber die Bibliotheken. Hier stehen noch offene Fragen im Raum, was deren Nutzung in der Schreibdidaktik betrifft, und es gäbe viel Spielraum für weitere Zusammenarbeit, unter anderem auch in Bezug auf Open Educational Resources (Fahrenkrog, Mumenthaler & Schuldt).

Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen, nicht nur aufgrund seiner informativen Praxisberichte und substantiellen Anregungen, sondern auch aufgrund seiner offenen und kooperativen Herangehensweise an das Schreiben, die es als Aufgabe der gesamten Hochschule, nicht nur einer einzelnen ihrer Einrichtungen versteht.

Otto Kruse

Anschrift des Rezensenten:

Prof. em. Dr. Otto Kruse, Otto Nagel Str. 17, 14467 Potsdam, E-Mail: xkso@zhaw.ch